

Wenn man annimmt, daß ein Ort unter sehr verschiedenen Bedingungen und auf verschiedene Weise, langsam sich ändernd, sein Leben fortzusetzen vermag, daß die Vorteile der Lage oft schon von Anfang so gut erkannt wurden, wie spätere Zeiten besser sie nicht finden konnten — wie manche Stadt Nordamerikas liegt an der Stelle eines Indianerdorfes oder einer Befestigung, von der nicht nur die Spuren übrig sind, sondern selbst die Beschreibung der Augenzeugen — so wird man in zivilisierten Verhältnissen das gänzliche und spurlose Verschwinden größerer menschlicher Ansiedlungen für selten erachten. Ein sittlicher Grund ist dabei auch nicht zu übersehen, die Liebe zum Heimatsort. Die Anhänglichkeit an die Lage einer Stadt besiegt viele Bedenken. 1861 wurde Mendoza samt fast allen Bewohnern zerstört, nach einigem Zögern baute man es nur zwei Kilometer von der alten Stelle wieder auf, und 1876 fand Charnay bereits zehntausend Einwohner statt der zwölftausend der früheren Stadt, an deren Vorstädte die der neuen Stadt anstoßen. Das mehrmals zerstörte San Salvador erhebt sich an der alten Stelle, und neben den Grabstätten Campaniens blüht Neapel.

Die Stelle, wo eine große Stadt einmal stand, übt eine fortzeugende Wirkung, die nicht immer aus der Gunst der natürlichen Lage herzuleiten ist. Rom und Byzanz waren einmal Weltstädte und haben nie aufgehört, es zu sein, wenn auch in wechselnden Formen. Rom ist der Mittelpunkt des Katholizismus, und dieser ist aus dem Schutte des Weltreichs zu einer Macht emporgewachsen, welche auf dem geistigen Gebiete mit derjenigen den Vergleich aushält, die einst von hier auf weltlichem geübt ward; Byzanz ist die Sehnsucht derer, die nach Weltmachtstellung ringen.

16. Spiel und Arbeit.

Von Friedrich Paulsen. System der Ethik. Berlin, 1894.

Ein wichtiges Stück der Gesundheitslehre ist die Ausbildung und Betätigung der leiblichen Kräfte. Leben ist nach Aristoteles Bewegung; der Leib verkümmert, wenn sie ihm vorenthalten wird. Die Betätigung der Bewegungskräfte geschieht in zweierlei Weise, im Spiel und in der Arbeit. Arbeit ist Betätigung von Kräften um eines äußeren Zweckes willen; beim Spiel ist die Betätigung selber Zweck, es hat keinen Zweck außer sich, es ist freie Tätigkeit, die Arbeit dagegen gebundene. Das Spiel hat vor allem in der Jugend seinen Ort, im Leben des Erwachsenen tritt es hinter der Arbeit zurück; doch fehlt es auch hier nicht und darf nicht fehlen, soll nicht dem Leben ein wesentliches Moment genommen werden. Wie uns ein Land, das ganz aus fruchtbarem, wohlbestelltem Ackerboden bestände, nicht ganz